

16.08.2024
129b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Grußwort

**von Erzbischof em. Dr. Ludwig Schick (Bamberg),
Vorsitzender des Stiftungsrats der Maximilian-Kolbe-Stiftung,
bei der Eucharistiefeier im Stammlager
am 14. August 2024 in Oświęcim/Auschwitz**

Eminenz, lieber Kardinal Dziwisz,
hochwürdigster Bischof Roman Pindel,
verehrte Mitbrüder im bischöflichen und priesterlichen Dienst,
liebe Franziskaner und Ordenschristen,
liebe Schwestern und Brüder,

seit 15 Jahren komme ich jedes Jahr hierher nach Oświęcim/Auschwitz, um mit der Maximilian-Kolbe-Stiftung am Workshop mit dem Leitwort: „Versöhnung nach gewaltbelasteter Vergangenheit“ teilzunehmen. Mit ca. 40 jungen Menschen aus ganz Europa treffen wir uns hier, am Ort des Grauens und des Schreckens, wo über eine Million Menschen unmenschlich behandelt und umgebracht wurden. Wir besuchen die beiden Lager, hören Überlebende des KZ und machen uns Gedanken über Versöhnung für eine bessere Zukunft in Gerechtigkeit und Frieden. Der Höhepunkt ist immer der Gedenktag des hl. Maximilian Kolbe mit der Prozession, dem Gebet in der Todeszelle und der Hl. Messe hier auf dem Platz. Jedes Jahr darf ich hier auch für die Deutsche Bischofskonferenz und „die Deutschen“ ein Grußwort sprechen. Das ist keine Selbstverständlichkeit, dessen bin ich mir bewusst. Aller Voraussicht nach wird es das letzte Mal sein, dass ich heute als Vorsitzender der Maximilian-Kolbe-Stiftung an dem Workshop und am Gedenktag des hl. Maximilian Kolbe teilnehme. Aber auch in Zukunft bin ich bereit, hierher zu kommen, um mit Menschen über die Verbrechen, die sich in Auschwitz und andernorts ereignet haben, zu sprechen und für eine friedliche, gerechte, solidarische Zukunft aller Menschen weltweit zu beten und zu werben.

Auch in unserer Zeit werden die Menschenwürde und die Menschenrechte vielerorts missachtet, es werden Kriege zum Beispiel in der Ukraine, im Gaza-Streifen und im Sudan etc. geführt. Rassismus und Genozide sind nicht beendet. Damit alle Menschen in Frieden leben können, müssen heute und auch in

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

Zukunft viele Wohlmeinende sich bemühen, dass sich die Menschen zum einen und einzigen Gott der Versöhnung und des Friedens bekehren.

Obwohl ich schon so oft hier in Auschwitz war, bin ich immer wieder erschüttert von der Unmenschlichkeit, die sich hier gezeigt hat. Die Unmenschlichkeit derer, die sich an der Todesmaschinerie in Auschwitz beteiligt haben, ist unbegreiflich. Sie muss mit allen Mitteln geächtet und alles Menschenmögliche muss getan werden, dass sich so etwas nicht wieder ereignet. Zugleich denke ich in jedem Jahr auch an Maximilian Kolbe, dessen Namen die Maximilian-Kolbe-Stiftung wie auch das Maximilian-Kolbe-Werk tragen. Immer neu bin ich ergriffen von der Menschlichkeit von Maximilian Kolbe, der in dieser Hölle der Unmenschlichkeit Menschlichkeit bewahrte. Ich frage mich bei jedem Besuch in Auschwitz, wie die einen alle Menschlichkeit verlieren und andere, allen voran Maximilian Kolbe, sie bewahren, ja sogar verstärken konnten. Meine Antwort ist, dass die Liebe Jesu Christi in Maximilian Kolbe so stark war, dass er menschlich bleiben und sein Leben hingeben konnte, um das Leben eines Mitgefangenen zu retten.

Liebe Schwestern und Brüder, hier in Auschwitz kann deutlich werden, dass die Liebe Gottes so mächtig ist, dass sie Furcht überwindet und auch in Unmenschlichkeit die Menschlichkeit bewahrt. Im Neuen Testament bei Apostel Paulus heißt es: „Die Liebe Christi *drängt* uns“ (2 Kor 5,14), sie ist „ausgegossen in unsere Herzen“ (Röm 5,5). Daher muss Auschwitz auch immer ein Ort der Religion bleiben, ein Ort, wo die Liebe Gottes gepredigt und gepriesen wird. Die Liebe Gottes kann die Menschen, die schwach und anfällig für das Böse sind, in der Liebe zum Nächsten bewahren. Die Liebe Gottes muss im Bewusstsein bleiben für eine humane Welt. Auch wenn ich in den nächsten Jahren nicht mehr so regelmäßig nach Auschwitz komme, bleibe ich diesem Ort verbunden, vor allem auch dadurch, dass ich den hl. Maximilian Kolbe verehere und ihn als Beispiel der Nächstenliebe und der Versöhnung im Bewusstsein halte. Er kann helfen, dass viele Menschen, auch in Zukunft von der Liebe Gottes gedrängt, sich für Menschlichkeit, Versöhnung und Frieden auf der ganzen Welt einsetzen.

Hl. Maximilian Kolbe, bitte für uns heute und in aller Zukunft.